

## Protokoll Ehrenamtlichentreffen auf Einladung des Freundeskreises Altenhilfe Freiburg am 3. Juni 2024 von 17.30 Uhr bis 19.05 Uhr im Begegnungszentrum Kreuzsteinäcker.

Zum **ersten Ehrenamtlichentreffen** des Jahres hatte der Freundeskreis Altenhilfe Freiburg nicht nur seine 78 Mitglieder, sondern alle 149 Ehrenamtlichen aus den Altenhilfeeinrichtungen der Heiliggeistspitalstiftung eingeladen, anwesend waren 41 Ehrenamtliche und zwei Vertreterinnen der Sozialdienste. **Geladene Gäste:** Stiftungsdirektor und Fachbereichsleiterin Altenhilfe

**Schwerpunktt Themen** waren die

- Vorstellung des seit Februar 24 neuen Stiftungsdirektors Michael Fromm und der Leiterin des Fachbereiches Altenhilfe, Silke Merkel, sowie deren Überlegungen zur Zukunft der Altenhilfe
- Überlegungen zur Bildung von Sorgenden Gemeinschaften/ Caring Communities in den Einrichtungen der Heiliggeistspitalstiftung und die mögliche Rolle von Ehrenamtlichen dabei.

**Wolfgang Weiler, Vorsitzender des Freundeskreis Altenhilfe**, führte durch das Treffen. Er begrüßte die Gäste und erläuterte kurz Rolle und Funktion des Freundeskreises. *Siehe beigefügte Präsentation.*

**Michael Fromm und Silke Merkel** würdigten in ihren Ansprachen ausdrücklich die wichtige Rolle des Ehrenamtes und versicherten den Anwesenden die **volle Wertschätzung** für ihr Engagement. Sie bedankten sich für die geleistete Arbeit und begrüßten ausdrücklich die Initiative des Freundeskreises, über die **Bildung und Ausgestaltung von Sorgenden Gemeinschaften/ Caring Communities** und deren **Einbindung in die Einrichtungen** zu prüfen.

Für den Freundeskreis führte **Vorstandsmitglied Gabriele Hartmann** mit einem ausführlichen Bericht zur bisherigen Entwicklung in das **Schwerpunktt Thema** ein.

- Angesichts der Tatsache, dass immer mehr Menschen in der **Bevölkerung immer älter** werden, drohen die staatlichen Hilfs- und Pflegesysteme zusammenzubrechen bzw. unerschwinglich für viele Ältere zu werden.
- Dazu kommt der **Mangel an Pflegepersonal**.
- Deshalb gilt es, **Hilfsstrukturen in der Wohnumgebung** aufzubauen, die es allen erlauben, so lange wie möglich in „ihren vier Wänden“ zu leben.
- Das ist das Ziel einer **Caring Community**, einer **Kleingemeinschaft**, in der Menschen füreinander sorgen und sich gegenseitig unterstützen.
- Die **gegenseitige Unterstützung**, zu der jeder seinen Teil beitragen kann, soll die Inanspruchnahme externer und kostenintensiver Pflege- und Betreuungsmaßnahmen reduzieren oder zumindest hinausschieben.

Solche kleinen **Netzwerke von Unterstützung und Solidarität** steigern nicht nur unmittelbar die Lebensqualität. In vielen Studien konnte auch nachgewiesen werden, dass sie wirksam der Vereinsamung im Alter entgegenwirken und auch dadurch zu einer höheren Lebenserwartung führen. Durch die gegenseitige Unterstützung und Fürsorge steigt bei allen Mitgliedern der Kleingemeinschaft das Wohlbefinden und die Lebensqualität.

### *Freiburger Erfahrungen*

Gabi Hartmann beleuchtete ausführlich die Erfahrungen mit ersten Ansätzen von Caring Communities in Freiburg. Bereits 2013 hatten Stiftungsverwaltung, Katholische Hochschule und Seniorenbüro die **Verantwortungsgemeinschaft für gelingendes Altern** (VEGA) gegründet. Sie hat das Projektende nicht überdauert. Ebenso wenig die folgende Projektstelle eines **Koordinators für Gelingendes Altern**

und die anschließende **Nachbarschaftsbörse** – „Tausche Bügeln gegen Gartenarbeit“ wurde wegen zu geringer Nachfrage eingestellt.

- Als **Gründe für das Scheitern** fanden die Organisatoren heraus: Alte Menschen lassen nicht gern Fremde in ihre Wohnung. Sie wenden sich lieber an Bekannte oder an die Nachbarn rechts und links.

Einzig das 2016 gegründete **Nachbarnetz Freiburg Ost** hat mit den Gruppen Oberwiehre/Oberau und Littenweiler/Waldsee überdauert. Die jeweils acht bis zwölf Mitglieder treffen sich monatlich. Zielsetzung neben gemeinschaftlichen Aktivitäten ist es, bei Notlagen gemeinsam Lösungen zu suchen und Hilfe zu organisieren.

Daneben gibt es an verschiedenen Orten die **Zeitbank55plus**: Man unterstützt andere Mitglieder:innen im Alltag und bekommt dafür Punkte im Zeitguthaben. Wenn man selbst Hilfe braucht, können die Punkte eingesetzt werden. Ob und wann die Guthabepunkte jemals wieder eingelöst werden können, ist jedoch ungewiss.

In der Wohnanlage Kreuzsteinäcker hat sich eine **Nachbarschaftshilfe** aus sechs Bewohnern und Bewohnerinnen etabliert. Sie hat sich insbesondere außerhalb der Bürozeiten der Verwaltung bewährt und funktioniert besonders gut, weil sich ihre Mitglieder auch zu gemeinsamen Unternehmungen treffen und ihre sozialen Kontakte auf verschiedenen Ebenen pflegen.

### **Ableitungen aus den Erfahrungen**

Gemeinschaftliche Zeitgestaltung, sozialer Austausch und gegenseitige Unterstützung sind ebenso wie die Bereitschaft zur Annahme von Hilfe an ein eher kleines soziales Umfeld gebunden.

- Vertrauen muss wachsen können. Die **Intensität des sozialen Miteinanders** ist wesentlich von der Dauer der Umfeldbeziehung abhängig.
- Kleine sorgende Gemeinschaften / Caring Communities sind geeignet, der **Vereinsamung** im Alter ebenso **vorzubeugen**, wie sie den **Alterungsprozess abmildern** können.

In der folgenden **Diskussion** ging es zunächst um die Abgrenzung zu den Nachbarnetzen in den verschiedenen Stadtteilen. Erklärung: Der Freundeskreis Altenhilfe und die Ehrenamtlichen in der Altenhilfe wollen ihr Engagement auch künftig auf die **Einrichtungen der Heiliggeistspitalstiftung** beziehen. Wir streben **Sorgende Gemeinschaften innerhalb der Wohnanlagen und Pflegeheime** an.

**Die Idee:** Ehrenamtliche regen die Bildung von kleinen sorgenden Gemeinschaften **rund um bereits bestehende nachbarschaftliche Beziehungen** an oder helfen ihnen als „**Kümmerer**“, diese zu institutionalisieren und im Ergebnis **soziale Bezugsrahmen zu fördern**, die über das nachbarschaftliche Miteinander hinausgehen. Gleiches kann auch für Gruppen gelten, die sich neu finden.

- Das könnte durch gemeinsame Unternehmungen, kleine Feiern, Cafébesuche, Spaziergänge, Gesprächsrunden oder anderes geschehen.
- In den so entstehenden „Sorgenden Gemeinschaften“ könnte jedes Mitglied sich gemäß seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten für alle einbringen.
- Die Gruppen könnten sich weitgehend selbst organisieren.



- Ehrenamtliche würden als „Kümmerer“ mit sozialen Impulsen unterstützen und die Schnittstelle zu Verwaltung, zu Sozial- und Pflegediensten oder zu anderen Hilfeleistenden bilden oder könnten selbst als Berater für bestimmte Situationen fungieren.

Die eigentlichen **Kernaufgaben der Ehrenamtlichen**, wie Betreuung, Besuchsdienste, Einkaufshilfen, gemeinsame 1:1-Unternehmungen oder auch die Arbeit mit Gruppen sind davon **nicht betroffen**.

- Nicht alle Menschen in den Einrichtungen suchen Gemeinsamkeit mit anderen. Und nicht jeder Ehrenamtliche möchte sich um eine Gruppe kümmern.
- „Sorgende Gemeinschaften“ wären immer nur ein **zusätzliches Angebot sozialer Teilhabe**.
- Sie sind losgelöst von den tagesaktuellen Betreuungsangeboten als **Selbsthilfe** der Bewohner und Bewohnerinnen bzw. der zu Pflegenden zu sehen.
- Dazu müssten „Kümmerer“ auch speziell geschult werden und Erfahrung in der Anleitung von Gruppen mitbringen.

**Die Herausforderungen:** Verwaltung, Sozialdienstleitende und Pflegenden argumentieren häufig mit der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) .

- Mitbewohner:innen erhalten „aus Gründen des Datenschutzes“ keine Auskunft über den Verbleib anderer, die beispielsweise ins Krankenhaus eingeliefert wurden.
- Ehrenamtliche erhalten keine oder nur unzureichende Infos über den gesundheitlichen Zustand der zu Betreuenden, was zu Problemen bei Spaziergängen / Ausflügen führen kann.

**Die Haltung der Stiftungsverwaltung:** Stiftungsdirektor Fromm und Fachbereichsleiterin Merkel **begrüßen** die Initiative und sagen **weitestmögliche Unterstützung und Zusammenarbeit** auch bei der Lösung der rechtlichen Fragen zu.

#### **Ergebnis der Diskussion beim Ehrenamtstreffen:**

Es wird eine **Arbeitsgruppe** gebildet, die sich über die Ausgestaltung von **Sorgenden Gemeinschaften / Caring Communities** und die Rolle von Ehrenamtlichen dabei verständigen soll.

- Die **Aufgaben, Inhalte und Ziele** sind zu beschreiben ebenso die Rolle der „Kümmerer“.
- Eventuell ist auch eine ansprechendere **Benennung/Bezeichnung der Gruppen** zu finden.
- In die AG sollen neben **Ehrenamtlichen** auch **Vertreter:innen aus den Sozial- und Pflegediensten** eingebunden werden.
- In einem ersten Schritt ist für bestehende nachbarschaftliche Verbindungen zu prüfen, wie sie DSGVO-konform einen **Auskunftsanspruch** gegenüber der Verwaltung geltend machen können. Erforderlichenfalls ist in **Abstimmung mit der Stiftung** ein justitierichtiges Formblatt zu entwickeln, das zu den Bewohnerakten genommen werden kann.

**Bei Interesse an der Mitarbeit in der AG** hat, kann sich direkt an den Vorsitzenden des Freundeskreises Altenhilfe, **Wolfgang Weiler, Tel. 0170 3422862**, wenden oder schreibt eine **Mail an [interesse@freundeskreis-altenhilfe.de](mailto:interesse@freundeskreis-altenhilfe.de)**

Die Interessenten werden über ein **Doodle** zum Treffen der Arbeitsgruppe eingeladen.

**Vormerken:** Dankeschön-Brunch für alle Ehrenamtlichen am 20. Oktober im Restaurant Waldsee.

**Versammlungsende 19.05 Uhr**

gez. Gabriele Hartmann, Schriftführerin

Wolfgang Weiler, Vorsitzender